

3. a) An die Leyer.

Franz Schubert.

Ich will von Atreus Söhnen,
Von Kadmus will ich singen!
Doch meine Saiten tönen
Nur Liebe im Erklingen.

Ich tauschte um die Saiten,
Die Leyer möcht' ich tauschen.
Alciden's Siegeschreiten
Sollt' ihrer Macht entauschen.

Doch auch die Saiten tönen
Nur Liebe im Erklingen.
So lebt denn wohl, Heroen,
Denn meine Saiten tönen,
Statt Heldensang zu drohen,
Nur Liebe im Erklingen.

b) Verlust.

Anton Rubinstein.

Ich hatte eine Nachtigall,
Die sang so schön,
Sie ist davon geflogen
Weit über Thal und Höh'n;

Ich hatt' ein junges Röselein,
So frisch und klar,
Es ist mir weggestohlen
Derweil ich ferne war;

Ich hatte einen lieben Schatz,
Mein Glück, mein Glanz!
Sie ist davon gezogen,
Trug einen Myrthenkranz!

c) Junge Lieder.

Johannes Brahms.

Meine Liebe ist grün wie der Fliederbusch,
Und mein Lieb ist schön wie die Sonne;
Die glänzt wohl herab auf den Fliederbusch
Und füllt ihn mit Duft und mit Wonne.

Meine Seele hat Schwingen der Nachtigall
Und wiegt sich in blühendem Flieder
Und jauchzet und singet vom Duft berauscht
Viel liebestrunkene Lieder.

4. a) Der Blick.

J. v. Eichendorff.

Schaust du mich aus deinen Augen
Lächelnd wie aus Himmeln an,
Fühl' ich wohl, dass keine Lippe
Solche Sprache führen kann.

Könnte sie's auch wörtlich sagen,
Was dem Herzen tief entquillt,
Still den Augen aufgetragen
Wird es süßer nur erfüllt.

Oskar Wermann.

Und ich seh' des Himmels Quelle,
Die mir lang verschlossen war,
Wie sie bricht in reinster Helle
Aus dem reinsten Augenpaar.

Und ich öffne still im Herzen
Alles, alles diesem Blick,

Und den Abgrund meiner Schmerzen
Füllt er strömend aus mit Glück.

b) Frühlingsahnen.

J. v. Eichendorff.

Was giebt's, dass vom Horste
An der zackigen Kluft
Der Adler schon steigt
Und hängt überm Forste
In der stillen Luft,
Wenn alles noch schweigt?

Sah die Gipfel sich säumen
Von allen Höh'n, —
Ist's ein Brand, ist's die Sonne?
Ich weiss es nicht,
Aber ein Schauer voll Wonne
Durch die Wälder bricht.

Oskar Wermann.

Du ahnend Schauern
Der Felsenkluft,
Unsichtbar Ringen
In der stillen Luft,
Du träumend Singen
Im Morgenduft:
Brecht auf, schon ruft
Der webende, blaue
Frühling durch's Thal!

Ich hörte in Träumen
Ein Rauschen gehn,

Die gebunden da lauern,
Sprengt Riegel und Gruft!

5. Dithyrambe.

Fr. v. Schiller.

Nimmer, das glaubt mir,
Erscheinen die Götter,
Nimmer allein.
Kaum, dass ich Bachus, den Lustigen,
[habe,
Kommt auch schon Amor, der lächelnde
[Knabe,
Phöbus, der Herrliche, findet sich ein.
Sie nahen, sie kommen —
Die Himmlischen alle,
Mit Göttern erfüllt sich
Die irdische Halle.

Sagt, wie bewirt' ich,
Der Erdegeborne,
Himmlischen Chor?
Schenk'et mir euer unsterbliches Leben,
Götter! Was kann euch der Sterbliche
[geben?
Hebet zu eurem Olymp mich empor!
Die Freude, sie wohnt nur
In Jupiters Saale;
O füllet mit Nektar,
O reicht mir die Schale!

Julius Riets.

Reich' ihm die Schale!
Schenke dem Dichter,
Hebe, nur ein!
Netz' ihm die Augen mit himmlischem
[Taufe,
Dass er den Styx, den verhassten, nicht
[schaue,
Einer der Unsern sich dünke zu sein.
Sie rauschet, sie perlet,
Die himmlische Quelle!
Der Busen wird ruhig,
Das Auge wird helle!